

Gaunssbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Gaunssbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Stichtagspreis für Somburg einschließlich Botenlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfspaltige Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Gaunssbote wird in Somburg und Kirdorf auf Plakats tafeln angehängt.

Dem Gaunssbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinkunft.

Redaktion und Expedition: Lindenstr. 1, Telephon Nr. 9

Italien. — In letzter Stunde.

Die Kammer Sitzung.

Rom, 20. Mai. (W. B. Nichtamt.) Meldung der „Agenzia Stefani“: Bei der Eröffnung der Kammer war der Saal ganz gefüllt. 480 Deputierte waren anwesend, die Tribünen gedrängt voll, einschließlich derer für das diplomatische Korps, die Senatoren und die ehemaligen Deputierten. Auf der Tribüne der Deputierten bemerkt man die Botschafter der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs, Rußlands und Japans. Auf der Tribüne erscheint Gabriele d'Annunzio, von lebhaften Zurufen im Saal und auf den Tribünen begrüßt. Nur die offiziellen Sozialisten beteiligten sich nicht an der Kundgebung. Alle hervorragenden Persönlichkeiten des Parlaments sind anwesend, außer Giolitti. Um 2 Uhr tritt der Präsident Marcora in den Saal, begrüßt von allgemeinem Beifall im Saale und auf den Tribünen. Alle Deputierten, ausgenommen die 45 offiziellen Sozialisten, erheben sich von ihren Plätzen, ebenso wie das Publikum auf den Tribünen und rufen: „Es lebe der Präsident!“

Rom, 20. Mai. (W. B. Nichtamt.) Saal legte mit einer längeren Erklärung der Kammer einen Gesetzentwurf vor, welcher der Regierung für den Kriegsfall außerordentliche Befugnisse überträgt. Enthusiastische Kundgebungen und wiederholte Zwischenrufe „Es lebe der Krieg!“ begleiteten die Erklärungen des Ministerpräsidenten.

In der 2. Sitzung um 5 Uhr erschien Präsident Marcora wieder im Sitzungssaal, ebenso die Minister.

Der dichtgefüllte Saal ergriff Boselli als Berichterstatter der Kommission unter lebhaftem Beifall das Wort und erklärte, die Kommission schlage einstimmig die Annahme des Gesetzentwurfes über die außerordentlichen

Maßnahmen für die Regierung vor. (Langanhaltender Beifall.) Boselli fügte hinzu, der Augenblick ist gekommen, unser den unerlösten Gebieten gegebenes Versprechen zu erfüllen (Beifall) und hob das Vertrauen auf die Armee, die Marine und den Herrscher, den Fortsetzer der ruhmvollen Ueberlieferungen seiner Familie hervor. Eine stürmische Kundgebung antwortete ihm.

Der Deputierte Barcalai erklärte darauf die Kammer, welche der Regierung umfassende Handlungsfreiheit gebe, habe volles Vertrauen zu ihr. (Beifall.)

Die Erklärung der Sozialisten.

Nach Barcalai sprach Turati und begründete ausführlich die abweichende Meinung der offiziellen Sozialisten. Der Republikaner Colajanni verzichtete auf das Wort mit dem Rufe: „Es lebe Italien!“ Ciccotti (Sozialist) sprach im Namen der anderen Sozialisten und erklärte, als Bürger und Sozialist glaube er der Aktion der Regierung keine tatsächliche oder moralische Hinderung bereiten zu dürfen. Wir befinden uns angesichts eines Verteidigungskrieges (!) Die Sozialisten, in deren Namen ich spreche, hoffen, daß ein erneuertes Europa aus diesem Kriege hervorgehen werde, und daß man zu der so sehr gewünschten Abrüstung kommen wird. Sie wollten den Fortschritt der Zivilisation von seinen Hindernissen befreien. (Beifall.)

Die Annahme der Regierungsvollmachten.

Rom, 20. Mai. (W. B. Nichtamt.) Die Kammer nahm mit 407 gegen 74 Stimmen und bei einer Stimmenthaltung den Gesetzentwurf betr. Vollmachten der Regierung im Kriegsfall unter allgemeinen Ovationen an.

Auf Antrag des Ministerpräsidenten Salandra vertagte die Kammer sich auf unbestimmte Zeit.

Die Senatsitzung.

Rom, 20. Mai. (W. B. Nichtamt.) Auch im Senat waren der Sitzungssaal und die Tribünen dicht besetzt. Ueber 230 Senatoren waren anwesend.

Um 4 Uhr tritt Präsident Manfredi in den Saal und hinter ihm Salandra mit den übrigen Mitgliedern der Regierung. Salandra wurde stürmisch begrüßt. Man rief: „Es lebe Italien! Hoch der König! Hoch die Armee!“ Sämtliche Senatoren erheben sich.

Salandra ergreift das Wort und wiederholt die Erklärung, die er schon in der Kammer abgegeben hat, die häufig von lebhaftem Beifall unterbrochen und zum Schluß mit einer stürmischen Kundgebung beantwortet wird.

Sodann wurde auf Vorschlag Sandras die Sitzung bis auf morgen Nachmittag 2 Uhr vertagt.

Die Hezer.

Rom, 20. Mai. (W. B. Nichtamt.) D'Annunzio ist heute vom König in Audienz empfangen worden, nachdem er hier Tag für Tag aufreizende Reden gehalten hatte.

Rom, 20. Mai. (W. B. Nichtamt.) Der bekannte Historiker Guglielmo Ferrero, der vor dem Kriege in Deutschland, trotz seiner Heineigung zu Frankreich, viel zu sehr gefeiert worden ist, richtet im radikalen Mailänder „Secolo“ wütende Angriffe gegen den Fürsten Bülow, der selbst vor Mitteln nicht zurückschreckt, mit denen die Diplomatie alter Zeiten in Byzanz gearbeitet hat. — Die „Idea Nazionale“ veröffentlicht eine aufreizende Karikatur, auf der die abgehackten Köpfe von Giolitti und Bülow auf Stangen nebeneinander aufgespießt sind. Andererseits warnen selbst deutschfeindliche Blätter, den Fürsten wegen seiner Haltung anzugreifen. Er habe als Deutscher nur seine Pflicht getan, wenn er für die Interessen seines Landes energisch eingetreten sei. Der Abgeordnete de Felice, ein bekannter Führer der irredentistisch und kriegerisch gesinnten Sozialisten, ist als Freiwilliger in das 4. Infanterie-Regiment eingetreten.

Die Reichskanzlerrede.

Berlin, 20. Mai. Alle römischen Zeitungen drucken die Reden des deutschen Reichskanzlers und des Grafen Tisza ab. „Popolo Romano“ mit Zustimmung, die übrigen Blätter zunächst ohne Kommentar.

Die Regelung der diplomatischen Angelegenheiten.

Washington, 20. Mai. (W. B. Nichtamt.) Italien und Oesterreich-Ungarn haben die Vereinigten Staaten ersucht, ihre diplomatischen Angelegenheiten in Wien und Rom zu übernehmen, falls die Beziehungen abgebrochen werden. Die Regierung in Washington beauftragte ihre Botschafter in beiden Hauptstädten, den Erfuchen Folge zu leisten.

Berlin, 20. Mai. Nach der „Köln. Ztg.“ würde ein Schweizer Blatt von ganz zuverlässiger privater Seite aus Mailand berichten, daß in Genua 190 Infanterie-Regimenter in Kriegsstärke vereint seien. — Deutschland habe die weitere Wahrnehmung der deutschen Interessen in Rom während des Krieges der Schweiz übergeben.

Vorbereitung zur Botschaftsreise.

Lugano, 20. Mai. (T. U.) Der Botschaftszug, der den Fürsten Bülow und das Personal der Botschaft wie der bayerischen Gesandtschaft über die Grenze bringen soll, ist zusammengestellt. Er besteht aus vier Wagen 1. Klasse, drei Wagen 2. Klasse, einem Salonwagen, Speisewagen und zwei Gepäckwagen. Es scheint, daß auch die Gesandten beim Vatikan von Mühlberg und Baron Ritter mitfahren werden.

Der Papst.

Zürich, 20. Mai. (Post. Ztg.) Von einer Seite, die als sicher unterrichtet gelten kann, wird gemeldet, daß die englische Regierung dem Papst den Antrag gemacht hat, für die Dauer des Krieges nach England zu überföhen, wo die Regierung einige Millionen Lire zur Bestreitung der Kosten seines Aufenthaltes zur Verfügung stellen würde. Es versteht sich von selbst, daß der Papst dieses Anerbieten abgelehnt hat.

Die Neubildung des englischen Kabinetts.

London, 20. Mai. (W. B. Nichtamt.) Im Unterhause teilte Asquith mit, man wolle Schritte zur Neubildung des Kabinetts auf

Der gute Name.

Roman von Georg Engel.

Da zog der Regierungsvortreter den Zylinder vom falschen Haupte herab und neigte sich zurück, um dem um vieles Jüngeren, als ob er vor seinem Fürsten stehe. Und tief und erschüttert klang seine Stimme, als er sich zum Verabschiedete:

„Leben Sie wohl, Baron“, sprach er rasch, und nahm sie meinen Dank. Ich bin in hängenden Arbeiten ein alter Mann geworden, mein Geist sich des hohen Schwunges entschaidet. Sie, mein Sohn, sind seit langer, langer Zeit der erste, der eine große Empfindung in mir wachgerufen hat. Ich werde Zeit haben, Sie zu erinnern daran bis an mein Ende zu gilegen.“

Während sich der kleine Herr die Handtücher aufstriefte, fügte er in seinem gewöhnlichen, kalten Ton hinzu:

„Und nun zur Sache: Der Staat weist hiermit die Uebernahme der Schiffe zurück und wird Ihnen eine gewisse Entschädigungssumme zahlen — Privatim aber verspreche ich Ihnen, Herr Baron, mich lebhaft bei einigen möglichen Abereineren für die Unterbringung der Schiffe zu verwenden. — Leben Sie wohl!“

Als die kleine Eggellenz, von dem Kapitän an den Schlag geleitet, in das elegante Café stieg, strömten die Arbeiter aus ihren Reihen zu verwenden. — Leben Sie wohl!“

Die große Schwarzwälder Uhr holte zum Schlage aus, als jaghaft an die Tür geklopft wurde, sodas Holstein das Haupt hob.

„Nein, er hatte sich getäuscht, nichts regte sich nur das Türchen der Wanduhr sprang auf und heraus drang siebenmal der Ruf des hölzernen Rudaks.“

Holstein einsam unter seinen Leuten stand, da wurde der Jubel immer wilder, die Trompeten schmetterten lustige Weisen durch die Luft, die Männer der Arbeit sangen dazu, und der Kapitän stand mitten unter den Fröhlichen.

VIII.

Als der Kapitän in sein Zimmer trat, war es auf dem Hof bereits still geworden.

Der Steuermann Bars hatte die Leute endlich aus ihrem Irrtum gerissen und ihnen den wahren Sachverhalt erzählt. Still, ganz still war es da zwischen den Ausgelassenen geworden, die Musik hatte mitten in einem Tanzstückchen ihre Weise abgebrochen, und die Arbeiter zogen nun kleinlaut von dannen.

Holstein, der am Fenster lehnte, konnte die vielen Menschen noch in der Dämmerung verschwinden sehen, ja zuweilen fing er noch einige Worte der Abziehenden auf.

Dann brachte der Diener dem Einsamen eine Lampe, zog die Vorhänge des Fensters zu und entfernte sich wieder.

Abermals war er allein und ging in dem kleinen Raum mit weiten Schritten auf und ab. Und ging und ging, wußte aber wohl selbst nicht, wo er sich eigentlich befand. Einmal blieb er stehen und wunderte sich, warum der Doktor nicht bei ihm sei, aber nur einige Sekunden jann er darüber nach, dann setzte er die ruheloze Wanderung wieder gedankenlos fort.

Die große Schwarzwälder Uhr holte zum Schlage aus, als jaghaft an die Tür geklopft wurde, sodas Holstein das Haupt hob.

„Nein, er hatte sich getäuscht, nichts regte sich nur das Türchen der Wanduhr sprang auf und heraus drang siebenmal der Ruf des hölzernen Rudaks.“

Jedoch das Klopfen wiederholte sich und diesmal schritt der Kapitän an die Schwelle und öffnete:

„Guten Abend, All“, sagte er freundlich auf den Gang hinaus, „tritt ein, mein Junge!“ Und er wollte dem Freund die Hand entgegenstrecken, allein auf halbem Wege hielt er inne und trat atemlos zurück.

Was da an ihm vorüberhuschte, war ein gartes, tief verschleiertes Weib, das zitternd und fassunglos seine Hand ergriff, und als er sie bithschnell zurückwandte, war die Tür plötzlich geschlossen!

„Marie“, flüsterte Holstein, sich auf die liebliche Gestalt herabbeugend, als traue er seinen Augen nicht, süße, holde, angebetete Marie, wie du zitterst, du armes Geschöpf!“ und ohne, daß sie es zu hindern suchte, bedeckte er die Hände mit unzähligen heißen Küßen.

Es wurde still in dem kleinen Raum. Eine Schwüle, erstickende Luft schien plötzlich über dem Zimmer zu brüten.

„Alles verloren“, murmelte das junge Weib, wie betäubt, und ließ die Arme schlaff an Körper herabsinken, „aber ist es denn wahr, ist es möglich?“ tief sie in auflodern-der Leidenschaft, „daß Sie selbst Ihr Hab und Gut wie ein Rasender vernichten konnten?“

Ein stolzes Lachen lönte ihr zur Antwort entgegen. Der Kapitän hatte sich ausgerichtet und starrte umstörten Blickes auf ihren zarten Schleier, durch welchen der rosige Schimmer der Wangen lieblich hindurchleuchtete.

„Warum soll es nicht möglich sein, daß ein Holstein zufällig kein Betrüger ist?“ sprach er immer mit gleichem starren Blick, „ich dachte an meinen Vater und dachte an dich, Marie, und da — und da —“

Das Wort erstarb ihm auf den Lippen, ein Schauer schien seinen kräftigen Körper zu schütteln, dann streckte er, einem tollen Begehren folgend, den Arm gegen sie aus und hob wild ihren Schleier zur Höhe. Das süßeste Antlitz schimmerte ihm entgegen. Und dann — ein glühender Nebel tanzte vor seinen Blicken, er hörte nicht den lauten, rührenden Angstruf, er fühlte nicht, wie zwei bebende Hände flehend und abwehrend gegen seine Brust gepreßt wurden, nur der kleine rote Mund wölbte sich ihm zitternd entgegen — und dann — er umklammerte die Wankende, und drängte mit ihrer Gewalt seine dürstenden Lippen auf die des ächzenden Weibes.

Ein kurzes Ringen entstand, dann ließ er die Willenlose in einen Sessel gleiten und warf sich inbrünstig vor ihr auf die Kniee.

Auf dem weichen Pfühl sah Marie vornübergeneigt und brütete dumpf vor sich nieder. An ihre Schläfe hämmerte es wie regelmäßig wechselnder Keulenschlag, und ihr Denken glitt plötzlich so stumpf und träge dahin, daß sie noch immer nicht völlig begriff, was ihr begegnet sei, und ein widerspruchsvolles Gefühl sie beschlich, als müsse sie lächeln, und immer wieder lächeln.

So sah sie, und während um ihren kleinen Mund jener entsehlche irrende Schein spielte, schlug der Mann vor ihr stöhnend die Stirn auf den harten Estrich, als wollte er gewaltsam einen Ausweg ersinnen, eine Rettung finden. Da regte es sich in der Schwarzwälder Uhr, wieder sprang das Türchen auf, wieder lugte der Rudak heraus, und Marie stieß einen leisen, wehlagenden Ruf aus und ließ die Hände kräftlos von ihrem Antlitz herabsinken.

(Fortsetzung folgt.)

breiteter persönlicher und politischer Grundlage tun. Es wurde noch kein endgültiger Beschluß gefaßt, aber um Mißverständnissen zuvorkommen, wünsche Asquith jedermann klarzumachen daß

1. die geplanten Veränderungen die Stellungen des Ministerpräsidenten und des Staatssekretär für das Auswärtige nicht berühren würden, daß

2. keinerlei Aenderung in der Politik des Landes im Hinblick auf die Fortsetzung des Krieges mit aller Energie und allen Mitteln beabsichtigt sei, daß

3. jede Neubildung des Kabinetts, die um des Kriegeszwecks willen geschieht, nicht als ein Aufgeben der politischen Ideale irgendeiner Partei ausgelegt werden soll.

Asquith bekräftigte die Erklärung Bonar Law und sagte, die Opposition würde lediglich von der Erwägung geleitet, welches die beste Methode zur erfolgreichen Bendigung des Krieges sei.

Der Munitionsmangel.

London, 20. Mai. (W. B. Nichtamt.) Im Unterhause sagte Asquith: Die Regierung könne die Möglichkeit eines noch lange fort dauernden Kampfes nicht außer Auge lassen. Sie täte alles, was in ihrer Macht stünde, um die Hilfsquellen des Landes zu stärken und sparsam damit umzugehen. Auf eine weitere Anfrage erwiderte Asquith, eine Erörterung der Munitionensfrage sei inopportun und vielleicht für die strategische Lage nachteilig. Die Gelegenheit hierzu werde später zu einer günstigeren Zeit kommen. Augenblicklich sei er mit Rücksicht auf die Interessen des Landes entschieden gegen eine derartige Debatte. In der weiteren Besprechung sagte Lloyd George, die Abgeordneten seien sehr sanguinisch, wenn sie glaubten, daß der Krieg in sechs Monaten beendet sei.

Der Soldatenmangel.

London, 20. Mai. (W. B. Nichtamt.) Die „Morning Post“ schreibt: Wir dürfen keine Zahlen nennen, aber die Verluste im Kriege müssen jetzt erheblich höher sein, als die Ergänzung durch die Rekrutierung. Niemand erklärte je, wie Kriegers neue Armeen zustande kommen sollen; wenn keine Ergänzungen kommen, schrumpfen die Regimenter zu Skeletten zusammen.

England mißachtet wieder das Völkerrecht.

Berlin, 21. Mai. Ueber einen neuen Völkerrechtsbruch der Engländer berichtet der Kriegsberichterstatter Scheuermann aus Ruffelaer vom 20. Mai in der „Deutschen Tageszeitung“: Auf der Fahrt nach den Schlachtfeldern von Ipern erfahre ich, daß auf der stark unter Feuer gehaltenen Straße 150 bis 200 Meter südlich St. Julien ein englischer Sanitätsautomobilzug, bestehend aus dem Kraftwagen und einem Anhänger gefunden wurde. Die Wagenführer waren getötet worden. In dem Anhänger lagen, ebenfalls das rote Kreuz trag, war ein Maschinengewehr armiert, dessen Bedienungsmann, ein Schwarzer, ebenfalls getötet worden war. Zahlreiche Ärzte und Soldaten haben mir erklärt, daß die Engländer oft auf sie feuerten, trotzdem sie das rote Kreuz deutlich erkennbar trugen.

Rotterdam, 20. Mai. (W. B. Nichtamt.) Die mit dem amerikanischen Dampfer „Philadelphie“ heute von Newyork eingetroffene Post ist unterwegs durch die englische Zensur geöffnet worden und zwar auch soweit sie von amerikanischen Abendern an holländische Empfänger bestimmt war.

Die Fliegerangriffe in Oberbaden.

Basel, 20. Mai. (W. B. Nichtamt.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus Boncourt: Es scheint, daß bei den französischen Fliegerangriffen gegen Haltungen nicht nur die beiden bei Hisingen(?) heruntergeschossenen Flieger Opfer der deutschen Abwehrkanonen geworden sind, denn am letzten Sonntag hat in Belfort die Beerdigung des Fliegeroffiziers Lucas stattgefunden, der während der Fahrt durch das Elsass von deutschen Schrapnellkugeln schwer verwundet worden war. Er hatte, während er im Lazarett lag, von Joffre das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Der Seekrieg.

Torpediert.

London, 20. Mai. (W. B. Nichtamt.) Londons Agentur meldet aus Fraserburgh: Ein dänischer Segler hat die Besatzung des Trawlers „Lucarne“ gelandet. Dieser ist von einem deutschen Unterseeboot in die Luft gesprengt worden, als er sich am 23. Mai früh 40 Meilen von Kattranhead befand.

London, 20. Mai. (W. B. Nichtamt.) Dem Reut. Bur. zufolge wurde der Fischdampfer „Chrysolith“ aus Hull von einem deutschen Unterseeboot 40 Meilen von Kinnairdhead versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

In der Ostsee.

Berlin, 20. Mai. (W. B. Nichtamt.) Die „B. Z.“ am Mittag meldet aus Kristiania: Der finnische und Rigauer Meerbusen ist für die Schifffahrt mit Ausnahme des Verkehrs inner-

halb dieser Meerbusen selbst geschlossen. Einige Häfen am Bottnischen Meere sind für die neutrale Schifffahrt offen.

England unter falscher Flagge.

Amsterdam, 20. Mai. (W. B. Nichtamt.) Aus Amuiden wird gemeldet: Der englische Dampfer „Prometheus“, der gestern hier einlief, führte die Zeichen der niederländischen Uebersee-Vereinigung. Untersuchung ist eingeleitet, ob das Schiff hierzu berechtigt war.

Die U-Boot-Gefahr.

Berlin, 20. Mai. (W. B. Nichtamt.) Die „B. Z.“ am Mittag meldet aus Lugano: Aus Syrakus wird gemeldet, daß ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot im Kanal von Malta 30 Meilen von der Insel gesichtet wurde.

Saloniki, 20. Mai. (T. U.) Reisende erzählen, ein deutsches Unterseeboot habe einen griechischen Dampfer am Vorgebirge Athos angehalten, ihm die Weiterfahrt aber gleich wieder gestattet. Hier fürchtet man sich bereits, Reisen an Bord französischer und englischer Schiffe anzutreten.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Mai. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Trübes und unsicheres Wetter hemmt gestern in Flandern und Nordfrankreich die Geschäftstätigkeit. Auf der Dorettohöhe machten wir kleine Fortschritte. Bei Ablain wurde ein nördlicher feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen.

Zwischen Maas und Mosel waren die Artilleriekämpfe besonders heftig. Gegen morgen gingen die Franzosen östlich Ailly in breiter Front zum Angriff vor, der überall zum Teil in erbittertem Handgemenge von uns abgewiesen wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Mit den auf der Dniepr-Schagori-Frauenburg in Vormarsch gemeldeten starken feindlichen Kräften ist es zu keiner Geschichtsberührung gekommen. An der Dubissa wurden russische Angriffe abgeschlagen. 900 Gefangene und 2 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Gestern griffen wir nördlich Podubis an, nahmen die Höhe 105 und machten weiter 500 Gefangene. Die südlich des Njemen vordringende russ. Kräfte wurden bei Ergaschada-Syntowt-Szaki völlig geschlagen. Die Reste des Feindes fliehen in östlicher Richtung in die Wälder. Kleinere Abteilungen halten noch Sanki. Die blutigen Verluste der Russen waren sehr schwer. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich deshalb nur auf 2 200. Ferner wurden 4 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere über den San nördlich Przemysl vorgebrungenen Truppen wurden gestern nachmittag erneut von den Russen in verzweifeltstem Ansturm angegriffen. Der Feind wurde überall mit sehr erheblichen Verlusten zurückgeworfen. Heute früh gingen wir auf einem Flügel zum Gegenstoß über und stürzten die Stellungen des Gegners, der eiligt flieht.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 20. Mai. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 20. Mai mittags:

Ostlich Jaroslau und bei Sieniawa wurden starke russische Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Die verbündeten Truppen haben nach Osten und Südosten Raum gewonnen.

In den Kämpfen am oberen Dnjestr weitere 5600 Gefangene. Die Russen wurden in einem Abschnitt nördlich Sambor aus ihrer Hauptverteidigungsstellung geworfen, eine Ortschaft zehn Kilometer südwestlich Moszciska erstürmt. An der Pruthlinie ist die Situation unverändert. Nördlich Kolomea brach ein kurzer Gegenstoß 1400 Gefangene ein.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Nord eines russischen Konsuls.

Kopenhagen, 20. Mai. (T. U.) Nach amtlichen russischen Meldungen aus Ispahan ist am 18. Mai um Mitternacht der russische Konsul in Komeshah, namens Andre Kaver, der Direktor der dortigen Russischen Bank, auf der Straße durch mehrere Schüsse, die eine Anzahl der abgaben, ermordet worden. Der Finanzkontrolleur Paquet, der Kaver begleitete, blieb unverletzt.

Der türkische Krieg.

Dardanellen, 20. Mai. (W. B. Nichtamt.) Der Sonderberichterstatter des Wolffbüros teilt mit: Seit der Torpedierung des „Goliath“ ist die Flotte der Alliierten nicht in die innere Meerenge eingedrungen. Stets kommen wenige Schiffe nur für eine kurze Frist über die Linie Sedd ül Bahr—Kum Kalesh hinaus und suchen bei den ersten Schüssen der Küstenbatterien das Weite. Die Landkämpfe auf der europäischen Seite wurden erfolgreich fortgesetzt. Die Landungstruppen sind weiter zurückgedrängt und mehrere ihrer Schützengräben eingenommen worden.

Zürich, 20. Mai. (W. B. Nichtamt.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Genf: General Gourand, der als Nachfolger d'Amades

den Oberbefehl über das franz. Expeditionskorps übernimmt, ist bei den Dardanellen eingetroffen.

Portugal.

Berlin, 20. Mai. (W. B. Nichtamt.) Der „Berl. Lokalan.“ erfährt aus Kopenhagen: Einer Meldung aus Madrid zufolge erlag der portugiesische Ministerpräsident Chagas seinen Verletzungen. Zwei spanische Kriegsschiffe sind in Lissabon eingetroffen.

Bundesrat. Berlin, 20. Mai. (W. B. Amtlich.)

In der Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Eine Vorlage betreffend Prägung von Drei- und Zweimarkstücken als Denkmünzen zur Erinnerung an den verewigten Herzog Georg von Sachsen-Meiningen; eine Vorlage betreffend Erlass des Wehrbeitrags zur Vermeidung von Doppelbesteuerungen; ein Entwurf der Verordnung wegen Aenderung des Paragraphen 8 der Verordnung betreffend Tagegelder, Fuhrkosten und Umzugslosten der Beamten der Militär- und Marineverwaltung vom 11. Dezember 1906; Entwurf einer Bekanntmachung über Befürwortern von grünem Roggen und Weizen.

Lokales.

Die Frühkonzerte an den Quellen beginnen vom nächsten Sonntag am morgens 1/8 Uhr.

Verlängerte Verkaufszeit. Morgen, am Samstag vor Pfingsten, dürfen die Geschäfte bis 10 Uhr abends geöffnet sein.

Die Pfingstferien an allen hiesigen Schulen haben heute begonnen.

Dauerware von kurzer Dauer hatte ein Landwirt in Rirdorf. Er bewahrte für ungefähr 200 Mark Schinken und Schwardemagen in der Dachkammer seines Hauses auf und mußte zu seinem Schreck heute sehen, daß alles verschwunden war. Die Diebe waren mit einer Leiter eingestiegen und hatten in Anbetracht der hohen Fleischpreise und der vor der Türe stehenden Feiertage die billige Bezugsquelle zu ihrer Fleischversorgung benutzt. Nachahmenswert ist diese Eindeckung des Fleischbedarfs nicht, umso weniger, weil sie unter Umständen teuer zu stehen kommen kann. Die Polizei forscht nach den Dieben.

Kurhaustheater. Morgen abend kommt zum ersten Mal „Die Orientreise“ von Blumenthal und Kadelburg zur Aufführung, die, wo sie bis jetzt gespielt wurde, große Erfolge zeitigte. Ueber die Vorstellung am nächsten Dienstag schreibt uns das Theaterbüro: Eins der schönsten Werke, die von den Bühnendichtern Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg in gemeinschaftlicher Arbeit geschrieben worden sind, ist das Lustspiel „Der Herr Senator“, ein von prächtigem Humor getragenes und erheitendes Theaterstück, welches, ohne irgendwie den Ernst der Stunde zu verletzen, für eine kurze Zeit die Sorgen vergessen macht. Herr Direktor Steffter bringt das Werk am kommenden Dienstag zur Wiedergabe und hat selbst die Spielleitung in Händen. Er wird auch gleichzeitig die Rolle des „Mittelbach“ darstellen.

Kein Zuckermangel. Veranlaßt durch die grundlosen Gerüchte über große Preissteigerung von Zucker dürfte es angebracht sein, näheres über die Lage dieses Artikels zu veröffentlichen. Ein von uns um Auskunft gebeter Fachmann schreibt uns darüber:

Deutschland hat bekanntlich von fast sämtlichen europäischen Ländern die größte Rübenzucker-Erzeugung und führte einen großen Teil Rohzucker vor dem Kriege sowohl nach England, als auch nach Amerika und in die sonstigen Länder aus. Diese Ausfuhr ist durch den Krieg natürlich in diesem Jahre unterblieben, jedoch ein solcher Ueberschuß an Rohzucker vorhanden ist, daß nicht nur bis zur neuen Ernte mehr als genügend Zucker für den Verbrauch sichergestellt ist, sondern auch noch der Rübenanbau zugunsten des Getreideanbaues verringert werden konnte. Um nun von Anfang an jede Aufstapelung von Zucker zu Spekulationszwecken zu verhindern, wurden den einzelnen Zuckerraffinerien vonseiten der Regierung schon seit dem Herbst im Verhältnis zu ihrem früheren Verbrauch bestimmte Mengen zum Verkaufe an den Handel freigegeben. Auch die Preise für die jeweilige Preisgabe werden den Fabriken vonseiten der Regierung vorgeschrieben, sodas Preis treibereien wie sie bei anderen Artikeln durch die Spekulation hervorgerufen worden sind, für Zucker wohl ausgeschlossen sein dürften. Ein Beweis hierfür ist die ausdrückliche Befehlsgebung der Regierung bei Gelegenheit der letzten Rohzucker-Freigabe, in der es heißt:

„Es sei darauf hingewiesen, daß der Rohzucker der für die Raffination und der Verbrauchszucker, der für den Verbrauch zur Verfügung steht unter allen Umständen bis zur nächsten Kamagne ausreicht, sodas umso weniger Anlaß zur Beunruhigung oder zur Aufstapelung von Vorräten in den Haushaltungen besteht, als die Preise, zu denen die Raffinerien den Verbrauchszucker abgeben, durch Verordnung festgelegt sind.“

Aus alledem geht hervor, daß unter den Umständen eine Veranlassung vorliegt, jetzt schon Vorräte von Zucker für kommende Einmachzeit einzukaufen, die die Zuckervorräte der Klein-Bäcker werden diese außerstande gesetzt, den vermöglichen Verbrauch zu befriedigen. Die Einmachzeit und somit auch der verstärkte Bedarf in Zucker eintritt, wird in jedem Jahre, der Handel im Voraus sein, dem Verbrauch gerecht zu werden, natürlich nur dann, wenn in vernünftiger Weise eingekauft wird und nicht jeder einzelne Haushalt Vorräte weit über seinen Bedarf aufstapeln will.

Die Verteuerung der Gemüse. „Frankfurter Volksstimme“ schreibt: „Nau wie bei anderen Lebensmitteln, so auch beim Einkauf frischer Gemüse, die in Gemächshäusern gezogen, teils aus anderen Ländern, z. B. Holland, importiert werden, eine eminent höhere Preissteigerung gegenüber früheren Jahren bemerkt. Zum Teil sind es 100 Prozent, die Händler und Produzenten mehr fordern. Fragt man nach der Ursache ihres Handels, so bleibt die Antwort aus. Dabei ist doch die Erde das gleiche hervor, wie in früheren Jahren. Ungewöhnliche Preissteigerungen entstehen hierbei wohl nicht. Warum diese unnütze Verteuerung? Die Lehrer, das Volk aus solchen Vorkommnissen muß, werden ihre Wirkung ausüben, es bleibt ihm auch weiter übrig, als zur Selbsthilfe zu greifen.“

Landtagswahl im 8. nassauischen Kreis. Gestern vormittag fand in Homburg im „Weihergarten“ die Erziehung für den bevorstehenden nationalliberalen Landtagsabgeordneten Bürgermeister a. D. Wolff (Wiesbaden) statt. Von den Vorständen der Fortschrittlichen Volkspartei, der Zentrumspartei, der sozialdemokratischen Partei waren Rücksicht auf die Zeitverhältnisse keine Kandidaten aufgestellt worden, so daß allein Justizrat Dr. Hauefer in Höchst a. M. zur Wahl stand, der auch mit allen 211 Stimmen gewählt wurde. Justizrat Hauefer ist tagsabgeordneter für den Kreis Höchst a. M., Mitglied der Handelskammer Wiesbaden, Mitglied des Kommunallandtags für den Wahlbezirk Wiesbaden und Vorsitzender des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau in Kassel.

Keine Erweiterung der Landsturmpflicht. Von zuständiger Seite ist wiederholt worden, daß eine gesetzliche Erhöhung der Landsturmpflicht nicht beabsichtigt wird. Von dem tauchen immer wieder Gerüchte von einer Heraushebung der Altersgrenze der Landsturmpflichtigen wissen wollen. Die Gerüchte sind, wie wir feststellen können, genau so haltlos und unrichtig wie die anderen.

Wie Kriegsverdienste gemacht werden. Ein Leser stellte einem Berliner Blatte folgende, aus einer Geschäftsverbindung stammende Schreiben eines Kartoffelhändlers zur Verfügung:

„Nachdem Sie trotz der Ihnen am April cr. gestellten Lieferfrist mir bis heute die von Ihnen gekauften Kartoffeln nicht geliefert haben, lehne nunmehr die Annahme Ihrer Leistung ab und statt Erfüllung Schadenersatz wegen Nichterfüllung. Mein entgangener Nutzen beläuft sich wie folgt: 15. Oktober 1914. 1000 Hektar Industrie gekauft à 2,45 M., verkauft mit à 6,50 M. gleich 4050 M., 1000 Hektar Weltwunder gekauft à 2,35 M., verkauft mit à 6 M. gleich 3650 M., zusammen 7700 M. Ich bitte um Einfindung des oben innerhalb acht Tagen, widrigenfalls ich die Sache, so leid es mir tut, dem Rechtsamt übergebe.“

Also dieser brave Zeitgenosse beansprucht an jedem Zentner Kartoffeln 3,65 bis 4,00 M. Verdienst, ohne daß er nur die geringste Arbeit geleistet hat. Und für die Beanspruchung solcher Leute muß das Volk in schwerer Zeit teure Preise zahlen.

II. Großer Distanz-Wettmarsch Bad Homburg-Wiesbaden. Der Meldeschluß für den am 1. Pfingstfeiertag stattfindenden Distanz-Wettmarsch Bad Homburg-Wiesbaden zu Gunsten des Erholungsvereins für deutsche Sportleute hat ein sehr gutes Resultat ergeben. Im ganzen haben 100 Teilnehmer gemeldet. Darunter der Sieger Rudolf Heidud, Berlin, Gräber, Höchst a. M., Gr. Auheim z. St. Infanterie-Reg. 81, Gardeflieger Taubert, Berlin. Der Wettmarsch folgt am 1. Pfingstfeiertag in Bad Homburg vormittags 10 Uhr (Schloßplatz). Der Wettmarsch führt von Homburg über Oberursel, Höchst a. M., Sindlingen, Hattersheim, Wiesbaden, wo sich das Ziel der Frankfurter Chaussee vor dem Rathaus „Nassauer Bierhallen“ befindet. Die Wettmarsch beginnt am 1. Pfingstfeiertag vormittags.

Der Verschönerungsverein in Homburg-Tannus ersucht uns mitzuteilen, daß die Schifffahrt am Meisterturm während der

Den Kriegszeit geschlossen bleibt und fügt die... man möge doch die höchst unschickliche Angewohnheit, Einwickelpapiere und dgl. in den Wald zu werfen, unterlassen. — Jeder Mann sollte doch so viel Rücksicht auf seine Mitmenschen nehmen, daß er ihnen nicht die schöne Natur durch den Anblick solchen Unrats verunstaltet.

Der Kinematograph „Hardtwaldrestaurant“ kündigt heute für die Feiertage Sondervorstellungen mit vorzüglicher Filmauswahl an. Die Anzeiger empfehlen wir besonderer Beachtung.

Neuerungen bei der Kassauischen Sparkasse. Der Landesauschuß hat die Sparkassenordnung der Kassauischen Sparkasse in zwei Punkten geändert. Bisher konnten Sparanlagen nur bis zum Höchstbetrage von 10.000 M. angenommen werden. Nunmehr können auch Beträge darüber hinaus angenommen werden. Auch die bisherige Bestimmung, daß ein Sparer nur ein einziges auf seinen Namen lautendes Sparkassenbuch besitzen darf, ist abgeändert. Wenn ein besonderer Grund vorliegt, wird auf Wunsch ein weiteres Buch ausgestellt.

Die deutschen Postanstalten in Rußisch-Polen (s. 3. Kalisch, Bendzin, Czestochau, Kolo, Konin, Lody, Pabianice, Sieradz und Wlaczlaw) nehmen fortan am Postvertrieb deutscher Zeitungen und Zeitschriften für die in Rußisch-Polen befindlichen deutschen Behörden und deren Angehörige teil. Der Vertrieb regelt sich in allen Punkten nach den für den inneren deutschen Zeitungsdienst geltenden Vorschriften.

Unsere Wirtshausnamen und Wirtshauswörter. In alter Zeit hatte bei uns jedes Haus nicht wie heute eine Nummer, sondern einen besonderen Namen wie: zur Sonne, zum Adler, zum goldenen Lamm, zum blauen Eber, zum roten Krebs, zum goldenen Kreuz, zum Ruckbaum, zum Rad, zur Nadel. Auch Titel hoher Würdenträger wie König, Bischof und sogar Tiernamen, die man sonst als Spottnamen zu verwenden pflegt, wie Affe, Schwein, Hase, kamen vor. Sie wurden später vielfach zu Familiennamen. Außer der Inschrift wies auf den Namen des Hauses noch ein Bild oder ein Wappenstein hin. Hierdurch gewannen die einzelnen Häuser einer Stadt etwas Persönliches. Im allgemeinen haben in unserer Zeit nur noch Wirtshäuser und Apotheken die alte Sitte beibehalten. Aber auch unsere schönen Wirtshausnamen wie „zum goldenen Löwen“, „zum Hirsch“, „zum Schwan“, „zur Traube“, „zum Anker“, „zum grünen Kranz“ und wie sie sonst alle heißen, kommen nebst den entsprechenden Schildern mehr und mehr in Gefahr aussterben und müssen nichtsjagenden Namen ihren Platz einräumen. Sie erscheinen nämlich in den größeren deutschen Städten nicht mehr vornehm genug und infolge unheilvoller Ausländererei sind Namen an ihre Stelle getreten wie: Hotel Monopol, Hotel Central, Hotel Continental. Derartige Namen sind aber nicht nur undeutsch und in ihrer Zerstückeltheit zugleich unschön, sondern sie zeigen auch von einer mit falschem Schein prunkenden Großmannsjucht und eifigen Selbstüberhebung, wie sie in den letzten Jahren vor dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges in manchen Kreisen unseres Volkes auch sonst schon vielfach unangenehm hervortrat. Der Inhaber eines Monopols beansprucht ein Recht ganz für sich allein, mit Ausschluß aller andern; ein zentrales Hotel will gewissermaßen der Mittelpunkt der ganzen Stadt oder des gesamten Fremdenverkehrs sein, auch wenn es in Wirklichkeit gar kein Recht hat, diesen Anspruch zu erheben und ein kontinentales will die Leute glauben machen, sein Ruf erfülle den ganzen Kontinent, das ganze festländische Europa. Wieviel einfacher und bescheidener und dabei schöner als solche unwahrhaftige Anpreisungen sind jene alten sinnvollen Wirtshausnamen! Wir wollen also an ihnen festhalten und, wenn wir neue Namen brauchen, sie derart wählen, daß sie in ihrer Eigenart jenen alten Namen gleichen und wir uns als Deutsche ihnen nicht zu schämen brauchen! (Aus der Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.)

Darf ich fremde Buben hauen? Das Reichsgericht hat eine bemerkenswerte Entscheidung gefällt, in der ein maßvolles Züchtigungsrecht des Bürgers gegenüber Unarten von Buben anerkannt wird. Ein Hauseigentümer sah eines Tages zu, wie sich mehrere Buben vor seinem Hause verprügelten. Als er sich den Lärm verbat, rief ihm einer der Buben eine Beleidigung zu. Der Hausbesitzer gab ihm einen Schlag auf die Kehle. Wegen der Eltern erstatteten Anzeige. Wegen Körperverletzung erhielt der Hausbesitzer 5 M. Geldstrafe. Er legte Berufung beim Oberlandesgericht ein, das urteilte, die Jugend müsse zu Zucht und Ordnung erzogen werden. Die Aufgabe falle teils der Familie, teils dem Staat zu. Darum habe jeder Volksgenosse das Recht zu maßvoller Züchtigung. Die Eltern legten gegen diese Entscheidung Berufung beim Reichsgericht ein, das sich aber auf den Standpunkt des Oberlandesgerichts stellte und das Züchtigungsrecht des Staatsbürgers gegenüber der unreifen Jugend bestätigte. Der Bürger merkte sich aber ja, daß ihm nur eine maßvolle Züchtigung böser Buben gestattet ist. Das ist sehr wichtig, da die Dehnbarkeit des Begriffes „maßvoll“ immer ratsam erscheinen läßt, von dem Züchtigungsrecht nur den nötigsten Gebrauch zu machen.

Spenderliste.

Für unsere Sammlung zur Unterstützung erblindeter Krieger gingen weiter bei uns ein von: R. N. 2 M., Fr. Lina Braun 5 M., R. u. M. S. 2 M., H. R. 2 M., R. G. 2 M., G. R. u. M. B. 5 M., Frau Louise Fischer geb. Weber 10 M., Herrn Prof. Dr. Eckhardt 10 M., Frau Wilh. Menges 5 M., Fr. E. u. M. Menges 5 M., Herrn J. Rühl 10 M., Frau Lina Reusch 20 M., Fr. Marie Bonnet 10 M., Herrn Dr. Sinner, Dornholzhausen 30 M., R. N. 3 M., Herrn Josef Beder 5 M., Frau Presser 5 M. Zusammen mit den bereits veröffentlichten 1226 M. = 1357 M.; mit den bei der Sparkasse für das Amt Homburg gezeichneten 1989 M. insgesamt 3326 M.

Weitere Spenden nehmen wir sowie die Sparkasse für das Amt Homburg mit Dank entgegen. Auf vielseitige Wünsche schließen wir die Sammlung noch nicht. Den Endtermin teilen wir z. Z. mit.

Borausichtliche Witterung:

Samstag, 22. Mai. Kaltig, trocken, mild, nordöstliche Winde.

Tages-Neuigkeiten.

Ein Feldpostmarder. Nürnberg, 20. Mai. Die Fürther Straßammer verurteilte den Postauskäufer Wiesmeier aus Burgbernheim, der wiederholt Liebesgabenpakete beraubt hatte, zu einem Jahr Gefängnis.

Kriegsabenteuer eines 14jährigen Berliners. Berlin, 20. Mai. Vor einigen Tagen langte in Koburg mit einem aus den Karpathen kommenden Verwundetentransport auch ein 14jähriger Junge an, der in Westgalizien von der Feldgendarmarie aufgegriffen war und nach Deutschland zurückbefördert werden sollte. Der kampfbegeisterte Knabe war, wie das Koburger Tageblatt zu berichten weiß, mit Ausnahme des fehlenden Tornisters feldmarschmäßig ausgerüstet, und zwar hat er sich die Uniform von Gefallenen beschafft. Nach seinen abenteuerlich klingenden Angaben heißt der Junge Wilh. Berthold und ist seiner in Berlin Pankow wohnenden Mutter entwichen und hat sich bislang auf dem östlichen Kriegsschauplatz aufgehalten. Als Berliner Junge hat er den Mund auf dem rechten Fleck und erzählt viel von seinem Kriegsleben, von dem er es als das „Jemeerste“ bezeichnet, daß er immer „hinter der Front herloofen“ mußte. Vorläufig befindet sich der „Krieger“ in Obhut der Polizei, bis seine Angaben nachgeprüft sind, um dann in die Heimat befördert zu werden. „Zweck hat's nich“, meint er, „id jehe doch wieder durch!“

Allerlei.

Eine juristische Stilblüte. Ein reizendes Sätzchen findet sich in einer „öffentlichen Zustellung“, durch die ein in französischer Gefangenschaft schmachtender preussischer Offizier zum 21. Dezember 1915 vor die 8. Zivilkammer in Potsdam vorgeladen wird. Das stilistische Fabelwesen hat folgende Gestalt: „Der Fideikommissbesitzer Ulrich v. Derken in Salow bei Friedland in Mecklenburg, Kläger, Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Justizrat Dr. Vink in Potsdam, klagt gegen den Leutnant im 2. Garde-Feldartillerie-Regiment in Potsdam, zurzeit in französischer Gefangenschaft, Beklagten, aufgrund der Behauptung, daß er nicht verpflichtet sei, dem Beklagten, seinem Stiefbruder, — wie dieser behauptet — nach dem Absatz 6 des Paragraphen 9 der Fideikommissakte über das Gut Salow in Mecklenburg-Strelitz vom 2. April 1885 bis an sein Lebensende eine jährliche Rente von 1500 Mark zu zahlen, es sei denn, daß der Beklagte in den Besitz eines anderen, von seinem Großvater gestifteten Fideikommisses gelange, und der Kläger, deshalb, weil er wissen muß, wie er sich künftig mit seinen Einnahmen und Ausgaben einzurichten hat, ein rechtliches Interesse daran habe, daß alsbald zwischen ihm und dem Beklagten festgestellt werde, ob er zur

Zahlung der geforderten 1500 M. jährlich verpflichtet ist oder nicht, mit dem Antrage: festzustellen, daß er, Kläger, nicht verpflichtet ist, dem Beklagten die im § 9, Absatz 6 der Fideikommissakte über das Gut Salow in Mecklenburg-Strelitz vom 2. April 1885 angeordnete, lebenslängliche Rente von jährlich 1500 Mark zu zahlen.“

Wird der Offizier, wenn ihn die Zustellung erreicht, allein mit dem Satz fertig werden? Wir zweifeln daran; Steinklopfen ist gegen diesen Satz ein wahres Vergnügen.

Panama-Marken. Zur Erinnerung an die Eröffnung der Panama-Weltausstellung in San-Francisco hat die amerikanische Regierung eine Serie künstlerisch ausgeführter Briefmarken in den Werten von 1, 2, 5 und 10 Cents herausgegeben. Die 1-Cent-Marke zeigt eine typographische Darstellung der Landenge; auf der 2-Cent-Marke sieht man Balboa, den Entdecker des Stillen Ozeans, wie er, in der einen Hand die spanische Flagge, in der anderen sein Schwert, bis an die Knie im Wasser stehend, best. vom Stillen Ozean nimmt. Die 5-Cent-Marke trägt eine bildliche Darstellung der Schleusen von Gatun, und auf der 10-Cent-Marke sieht man die Hängebrücke über den Culebra-Durchstich. Für die Verwendung in der Kanalzone ist ein kleiner Teil der Markenserie mit dem Wort „Kanalzone“ überdruckt.

Bermischte politische Nachrichten

Frankfurt (Ober), 20. Mai. (W.F.B. Richtamtlich.) Bei der Landtagsergebniswahl im Wahlkreis Frankfurt (Ober) — Lebus für den verstorbenen Kommerzienrat Stell aus Brandenburg (Havel) wurden 242 gültige Stimmen abgegeben und zwar sämtlich für den Handelstammer-Syndikus Meyer-Charlottenburg (liberal). Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Telegramme.

Kann der Krieg mit Italien noch vermieden werden??

Köln, 21. Mai. (T. U.) Nach einem Züricher Telegramm der Kölnischen Ztg. berichtet ein italienischer Journalist, der der gestrigen Kammer Sitzung beiwohnte, folgendes: In den Wandelgängen des Monte Citorio war die Begeisterung sehr groß. Gruppen von Abgeordneten besprachen lebhaft die Vorgänge in der Kammer Sitzung. Salandra berührte in seiner Rede hauptsächlich die vergangene Periode der österreichisch-ungarischen Frage. Die Rede Salandras war von einem großen Kern getragen und erntete großen Beifall. Besonderes Aufsehen machte der Umstand, daß in seinen Ausführungen der Kriegserklärung in keiner Weise Erwähnung getan wurde. Dies soll nun keineswegs bedeuten, daß sie, weil gestern nicht erfolgt, überhaupt nicht kommen werde. Aber es ist auch sehr wohl möglich, daß der Krieg immer noch vermieden werden kann. Es bedarf jedoch der sofortigen Uebernahme aller Forderungen Italiens durch Oesterreich-Ungarn.

Die amerikanischen Waffenlieferungen.

Berlin, 21. Mai. Die Morgenpost schreibt: Im deutschen Volke herrscht eine Mißstimmung über die eigenartige Auffassung der Neutralität durch die Vereinigten Staaten, die unseren Feinden seit Beginn des Krieges durch Waffen- und Munitionslieferungen aller Art unterstützen. Dieses Empfinden kam vorgestern in einer vom deutschen Wehrverein im vollbesetzten Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses veranstalteten Protestversammlung in Verbindung mit dem Ausbruch. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden von Strang, der auf das Eingreifen Italiens in den Weltkrieg hinwies, schilderte Justizrat Wagner in lebhafter Weise die Rolle der Vereinigten Staaten, die durch die erwähnten Waffenlieferungen, deren Wert heute schon in die Milliarden geht, sich unseren Feinden zugesellen, denn jede Granate, die Amerika liefert, sei dazu bestimmt, deutsches Leben zu vernichten. Diese Handlung widerspreche dem Geiste des Völkerrechts. Es habe allerdings nicht an Stimmen gefehlt, die sich diesem Vorgehen gegen die Neutralität widersetzen, doch waren sie zu schwach, um sich gegen die deutschfeindliche Stimmung durchzusetzen. Auch die Proteste der Reichsregierung seien erfolglos geblieben, und es bleibe nur die Selbsthilfe übrig. Die Torpedierung der Lusitania sei eine Warnung für Amerika. Die am Schluß der Versammlung angenommene Entschließung enthielt die in den Ausführungen des Redners enthaltenen Forderungen und lehnte mit Entschiedenheit den Präsidenten der Vereinigten Staaten als etwaigen Friedensvermittler aus obigen Gründen ab.

Kurhaus Bad Homburg.

Freitag, 21. Mai.

Abends 8 Uhr:

Leitung: Herr L. Schulz, städt. Kapellm.

- 1. Ouverture z. Op. Die beiden Husaren Doppler.
2. Herzensfrieden Moret.
3. Intermezzo aus Hoffmanns Erzählungen Offenbach.
4. Fantasie a. d. Oper Der Freischütz Weber.
5. Ouverture z. Op. Indra Flotow.
6. Frauerliebe u. Leben, Walz. Blon.
7. Thema und Variationen aus dem Kaiser-Quartett Haydn.
8. Balletmusik aus der Op. Die Camisarden Langert.

Samstag, 22. Mai.

Morgens 8 Uhr an den Quellen.

Leitung: Herr Kapellm. Max Brückner.

- 1. Choral: Wach' auf mein Herz und singe.
2. Wiedersehen, Marsch Stetefeld.
3. Ouverture zur Oper Die Zigeunerin Balfe.
4. Fledermans-Walzer Strauss.
5. Arie aus dem Stabat Mater Rossini.
6. Husarenritt Spindler.

Nachmittags 4 Uhr:

- 1. Unter dem Doppeladler, Marsch F. Wagner.
2. Ouverture z. Op. Hans Sachs Lortzing.
3. Tanz der Fischermädchen aus Strandbilder Blon.
4. Aschenbrödel Märchenb. Bendel.
5. Trau-schau-wem? Walzer aus Waldmeister Strauss.
6. Salve Regina Matys.
7. Hyawatha, Intermezzo Moret.

Abends 8 Uhr:

Leitung: Herr I. Schulz, städt. Kapellm.

- 1. Ouverture zur Oper Das Glöckchen des Eremiten Maillart.
2. Rondo capriccioso Mendelssohn.
3. Das Abendglöckchen, Lied Schulz.
4. Fantasie aus der Oper Das Heimchen am Herd Goldmark.
5. Ouverture z. Op. Das Nachtlager in Granada Kreutzer.
6. Kol Nidrei, für Cello mit Orchester Bruch.
(Herr Uhrban.)

Abends 8 Uhr im Kurhaustheater:

„Die Orientreise.“

Schwank in 3 Akten.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche.

Am Samstag, den 22. Mai nachm. 5 Uhr: Beichte für das Abendmahl am 1. Pfingsttag: Herr Dekan Holzhausen.

Am 1. Pfingsttag, den 23. Mai. Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Dekan Holzhausen (Luc. 11, 13 u. 2. Trin. 1, 7) anschl. Feier des heil. Abendmahls. Kirchenkollekte für das hiesige Waisenhaus.

Vormittags 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Herr Dekan Holzhausen.

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.: Herr Pfarrer Wenzel. (Joel 3, 1-5). Kollekte wie oben. Anschl. Beichte für das Abendmahl am 2. Pfingsttag.

Am 2. Pfingsttag, den 24. Mai. Vorm. 9 Uhr 40 Min.: Herr Pfarrer Wenzel (Bf. 51, 12-14) anschl. Feier d. heil. Abendmahls. Kollekte wie am 1. Pfingsttag.

Nachm. 2 Uhr 10 Min.: Herr Dekan Holzhausen (Röm. 8, 14-16). Mittwoch, den 26. Mai, abends 8 Uhr 30 Min.: Gemeinschaftsstunde.

Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche.

Am 1. Pfingsttag, den 23. Mai: Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Pfarrer Wenzel, anschließend Beichte und heil. Abendmahl. Kollekte für das hies. Waisenhaus.

Am 2. Pfingsttag, den 24. Mai. Vorm. 9 Uhr 40 Min.: Herr Dekan Holzhausen. Kollekte wie oben.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.

Samstag, den 22. Mai:

Vorabend 7 1/2 Uhr.

morgens 1. Gottesdienst 7 1/2 „

2. „ 10 „

nachmittags 4 Uhr.

Sabbatende 9.10

An den Werktagen

morgens 6 1/2 Uhr

abends 7 1/4 „

Der heutige Tagesbericht

war

bis zur Drucklegung des

Blattes

noch nicht eingetroffen.



Eröffnet

Kaffee und Konditorei

am Victoria-Hotel.

VIII. Holzversteigerung (letzte)

Dienstag, den 25. Mai 1915 kommen auf dem Hofe des Rathhauses das Totalitätsholz (Erodnis, Windfall und aus dem Abtrieb für Fernsichten) folgende Holzarten zur Versteigerung.

- Eichen: 2 Stämme = 1,77 Fm. 5 Rm. Knüppel, 180 Wellen.
- Buchen: 6 Stämme = 2,97 Fm. 13 Rm. Scheit und Knüppel, 870 Wellen.
- And. Laubholz: 78 Rm. Scheit u. Knüppel, 665 Wellen
- Nadelholz: 8 Stämme = 4,08 Fm. Stangen 20 II. Kl., 105 III. Kl., 90 IV. Klasse.
- Nadelholz: 2 Rm. Scheit-Ruß, 31 Rm. Scheit u. Knüppel 110 Wellen.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr im Rathaus Hof Louisenstraße 59 Bad Homburg v. d. H., den 18. Mai 1915.

1930

Der Magistrat II. Feigen.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Bad Homburg u. Umgegend teile ich hierdurch mit, dass ich in Verbindung mit den Herren Deinhard & Co. in Koblenz, in meinem Hause, Louisenstrasse 78, eine

Weinhandlung

für den Gross- und Kleinverkauf eröffnet habe.

Ich bitte, sich bei Bedarf an meine Firma zu wenden und versichere, dass ich alles anbieten werde, um durch vorzügliche Qualität und mässige Preise meiner Weine volle Zufriedenheit zu erwerben.

Geschätzten Aufträgen und Besuchen sehe ich mit Vergnügen entgegen.

Homburger Weinversandhaus Friedrich Ubrich.

1927

Preise für Damen-Bedienung

- Kopfwaschen mit Frisur M 1.50
- Kopfwaschen ohne Frisur M 1.—
- Für Mädchen unter 14 Jahre M —75
- Einfache Frisur M 1.—
- Frisur mit starker Welle M 1.50

Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedienungen bei Karten zu 10 Nummern

Karl Kesselschläger, Louisenstr. 87. Telefon 317.

Schmerzerfüllt machen wir die tieftraurige Mitteilung, dass unsere innigstgeliebte Tochter, unsere herzige Schwester, Enkelin, Nichte und Braut

Anita

im vollendeten 21. Lebensjahre nach kurzem, schweren, mit Geduld ertragenem Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen I. d. N. Gustav Kilb.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 1. Feiertag, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Louisenstr. 39.

(1932)

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott gefallen hat, meinen lieben Vatten, unseren lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Heinrich Herbst

im Alter von 63 Jahren nach langem, schweren Leiden zu sich zu rufen.

Bad Homburg, den 21. Mai 1915.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 23. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Sterbehause Promenade 12.

(1936)



Künstliche „Höhen-Sonne“

Natürliches Heilverfahren, Ersatz für Höhenkur, Stoffwechselsteigerung, Blutdruckherabsetzung, Förderung der Heilwirkung bei Gebrauch von Tropfen und Bädern. Ueberraschend schnelle Heilung des Allgemeinbefindens und Beseitigung der Schlaflosigkeit sowie der Schmerzen. Erfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen, bei Herz-, Lungen-, Nerven-, Haut- und rheumatischen Leiden.

Ärztl. Leitg.: Dr. med. Braun.

Institut für Bestrahlungstherapie, Telef. 10. Lange Meile

Hardtwald-Kino.

Am I. u. II. Feiertag kommt zur Aufführung

Pulverdampf u. Kugelregen

ein vaterländisches Heldenbild aus dem Kriegsjahr 1914 in drei Abteilungen und das weitere Programm.

Es ladet ein

109)

G. Scheller.

Zur Balkonbepflanzung

empfehle

Geranien, Hängegeranien, Petunien,

Fuchsien, Cobaea u.s.w.; als Frühgemüse Salatgurken u. Kohlrabi, sowie sämtliche Gemüsepflanzen.

Gärtnerei Max Bauer, Gonzenheim. (1608)

Zweigverein vom Roten Kreuz.

Die Mitglieder des für den Obertaunuskreis bestehenden Zweigvereins vom Roten Kreuz und des Zweigvereins der Kaiser-Wilhelm-Stiftung werden hiermit zu einer

Generalversammlung

auf Samstag den 29. Mai 1915, vormittags 11 Uhr im Saale des Kreishauses dahier eingeladen.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage für 1913/14 und 1914/15
2. Verwaltungsbericht,
3. Vorstandswahl,
4. Vereinslazarett,
5. Verschiedenes.

Bad Homburg v. d. H., den 20. Mai 1915

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz und der Kaiser Wilhelm-Stiftung

1937

J. B.: Dr. Ziehe, Geb. Med.-Rat.

Vorschriftsmässige

Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2

Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig.



Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich

Zwei große Läden

(auch geteilt) in bester Aurlage auf sofort zu vermieten.

Näheres J. Fuld, Sensal 1346a Louisenstraße 26.

Schnee und Stallung

auch als Lagerräume zu vermieten. (1391a)

Elisabethenstr. 14

Beröfentlichung aus dem Handelsregister

Sauer & Hillebrand, Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitze in Bad Homburg v. d. H. Jean Sauer ist durch seinen Tod als Geschäftsführer ausgeschieden und an seine Stelle sind Wilhelm Rübjamen und August Hillebrand zu Geschäftsführern bestellt. Zur Zeichnung Vertretung ist jeder für sich berechtigt. Die Procura des Kaufmanns Wilhelm Rübjamen ist infolge der Bestellung zum Geschäftsführer loschen.

Bad Homburg v. d. H., 18. 5. 1915 Königl. Amtsgericht

Weinhaus

Strassburger Hof

vorm. Karl Schmidt Thomasstr. 9 :: Nähe des Kurtheaters

Morgen Dienstag vor und nach dem Theater

Abendessen, Gedeck von M 2.—

Ausgewählte Spisekarte

Strassburgerhof-Stammessen zu M 1.—

Delikatessen — frischer Hummer Beluga-Malossol-Caviar

Spezialität Rhein- u. Moselweine allererster Firmen

Original-Gewächse :: Offene Verkaufszivile Preise.

Zeitungsträger

sucht Karl Bendet.

Fleißiger Arbeiter

für dauernd gesucht Puchthoferfabrik Weiskirchen

Ein tüchtiges Mädchen,

welches etwas Kochen kann I. Juni gesucht. Näheres Geschäftsstelle dieses Blattes Nr. 1935.

Kräft. Mädchen

f. Stelle in bess. Haush. Zu bei H. Hild, Neue Mauerstr.

Antauf

v. gebrauchten Möbeln, Zahngebissen u. Gegenständen aller Art gegen sofortige Bezahlung

Karl Lagneau, Schulstraße 11, 2. St.

Gutgehendes Milchgeschäft

mit Wagen u. sonst. Zubeh. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten ihre Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes unter N. 1934 aufgeben

Schwarzf. Regenschirm

im Kurpark stehen geblieben. geben gegen Belohnung Ferdinandsstr.

3 Zimmer-Wohnung

im Vorderhaus an ruhige Leute vermieten. Thomasstr.